

Aus St. Gallen, Unterwalden und Luzern : Korrespondenzen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus St. Gallen, Unterwalden und Luzern.

(Korrespondenzen.)

1. **St. Gallen.** ☉ a) In der radikalen politischen Presse wird die bevorstehende Wahl eines Seminar Direktors sehr lebhaft und wie mir scheint, mit mehr Eifer, als Geschick besprochen. Die Herren „Liberalles“ lassen unverblümt durchblicken, daß sie für dieses Amt einen Mann ihres Schlages haben möchten. Nur kein gläubiger Katholik! Da hinaus läuft der vielstimmige Rotschrei. Wir erkennen aus diesem Benehmen, welche hervorragende Bedeutung der Persönlichkeit eines Seminar Direktors beigegeben wird. Es ist dieselbe eben unter Umständen von größter Bedeutung für die Geistesrichtung der Lehrer. Ein Blatt bedauert offen, daß in letzter Zeit etliche Duzend Jugendbildner aus dem Seminar Marienberg hervorgegangen seien, die für die Ideale und Interessen der liberalen Partei absolut kein Verständnis besitzen. Also das ist des Pudels Kern: Ein radikaler Direktor muß her, um dem Liberalismus neue Kräfte zuzuführen. Nun, wir setzen soviel Vertrauen in unsere obersten Erziehungsbehörden, daß sie sich niemals dazu hergeben werden, derart unverschämte Forderungen zu erfüllen. Das Seminar darf niemals mehr ein Tummelplatz werden für parteipolitische Erörterungen. Unser Volk hat denn doch auf Besseres Anspruch. — Möge die bald zu erwartende Wahl im Einklang stehen mit der übergroßen Mehrheit der st. gallischen Bürgerschaft! —

Die sich mehrenden Fälle von Prozessen gegen „Prügelpädagogen“ bieten verschiedenen politischen Blättern den willkommenen Anlaß, über die Volksschullehrer herzufallen, natürlich nicht aus Liebe zu den Lehrern und auch nicht aus Liebe zur Schule. Jeder gewissenhafte, jeder christliche Lehrer bedauert gewiß aufs Tiefste die vorgekommenen Ausschreitungen bei Ausübung des Züchtigungsrechtes. Einiger Sünden wegen sollte denn aber doch nicht der ganze Stand mißkreditiert werden. Starke Uebertreibung ist es, wenn ein st. gallisches Blatt schreibt: „Wer nichts lehren kann, ohne zu prügeln, der ist nicht fähig, Unterricht zu erteilen.“ Nach dem Sinne dieses Redaktors müßten auf diese Weise gar viele Schulpforten geschlossen werden. Dann sollten aber die Kritiker das Amt eines Präzeptors ausüben. Wahrscheinlich ginge auch ihnen im schwierigen Schulgetriebe hie und da die Geduld aus, gerade wie uns Fachmännern. — Jeder Lehrer sollte vor Antritt des Lehramtes das eidliche Versprechen machen, niemals einen Schüler auf den **Kopf** zu schlagen. Solche Streiche sind nun einmal immer gefährlich. Es geht nicht, auf den Köpfen herumzubängeln. Schon oftmals sind aus einer einzigen Ohrfeige sehr böse Folgen entstanden für Lehrer und Schüler. Kann ein Lehrer jemals wieder ruhig schlafen, wenn er eine Körperverletzung auf seinem Gewissen hat? Wenn ein Schüler etwas nicht zu Stande bringt oder nicht zu Stande bringen will, gut, ignorieren wir ihn, statt sich an ihm zu vergreifen, wobei es heißt: 'die Heu' ist lang. Wo aber Bosheit oder Faulheit, Ausgelassenheit, Frechheit vorliegt, da hat die Pädagogik bewährte, nicht gesundheitschädliche Mittel, um das Unkraut auszujäten. Kollegen! das Haupt unserer Schüler sei uns heilig.

— b) ☉ Es ist eigentlich zu begreifen, wenn die radikale Presse unseres Kantons den in Basel aus diesem Leben geschiedenen Dr. Largiadèr rühmte. Doch hätte sie dies tun sollen ohne Seitenhiebe auf jene Lehrer, welche nicht der gleichen Geistesrichtung angehören, wie die Liberalen. Auch unsreiner hat den tüchtigen Basler Schulmann gekannt und schätzt jederzeit die großen Verdienste desselben um das Schulwesen. Aber wenn die radikalen Verehrer Largiadèrs an dessen Grabe Steine werfen auf uns Positive, uns den Vorwurf der Geistesknechte, der Mietlinge machen, dann ist das schon etwas stark. Wir

ersehen daraus, wie wenig geistig frei jene Kreise sind, die so intolerant, so lieblos gegen diejenigen losziehen, welche nicht das Bischen Menschenverstand als das Höchste ansehen, das es gibt. Wir können uns übrigens trösten: Jeder Tag bringt neue Musterchen derart, wie weit es jene bringen, die das eigene Ich als höchste Gottheit betrachten. Eine solche Pädagogik zeitigt ja tagtäglich wundersame Gerichte. Wir erinnern nur an die vielen Betrügereien, Unterschlagungen, Eittlichkeitsdelitte, Fälschungen zc. Doch genug, denn an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. —

So, so! Wir Mitglieder der Pädagogenzunft stehen jetzt mitten im Wintersemester. Am fernen Horizonte winkt bereits das Examen. Dunkle Wolken steigen da und dort auf. In mancher Schule blüht und donnert es trotz winterlicher Temperatur. Nur sachte, meine Freunde! Je ruhiger wir uns benehmen vor unsern Schutzbefohlenen; je exakter die Vorbereitung ist auf den täglichen Unterricht; je wärmer und anschaulicher wir unterrichten: desto sicherer, unfehlbarer sind die Erfolge. Wer da glaubt, mit Hasten und Tadeln, mit Züren und Wehklagen, oder gar mit Prügelein und andern Strafen etwas Ersprießliches zu erreichen, der ist sicher auf dem Holzwege. Ein solcher Lehrer jagt sich und seine Schüler in eine qualvolle Unruhe und Unsicherheit hinein. Das Fiasko kann und wird nicht ausbleiben. Die Natur macht keine Sprünge, bei zarten Kindern schon gar nicht. Und noch eins! Doch der Segen kommt von oben, heißt es so schön in Schillers „Glocke“. Gilt dieser Spruch nicht in erhöhtem Maße von der geistigen Arbeit? Ich kann mir keinen Lehrer mit christlicher Weltanschauung vorstellen, der nicht tagtäglich sich den Schutz, die Hilfe und den Segen von oben erbittet für alle seine mühsamen Arbeiten, für all seine Schüler, und nicht zuletzt gerade für jene unter denselben, welche ihm wegen ihrer Geistesarmut, wegen ihrer geistigen Schwerhörigkeit am meisten Sorgen und Verdrießlichkeiten bereiten.

2. Unterwalden. So schlimm steht es denn doch nicht mit unsrer Schulwesen und unserer geistigen „Höhe“ in den Bergen drinnen. Zudem sind wir noch ein lustig und geselliges Völklein, viele der Unseren verwenden ihr „Talent“ für die Ausarbeitung von belehrenden und unterhaltenden Theaterstücken, also ganz modern! Ich nenne nur „Die Wolfenschießer“ und „Alpenbliemele“, von Karl Engelberger, „Fabiola“, von Hans von Matt, dem schneidigen, gewandten und klugen Politiker, „Der verzauberte Frosch“, von P. Emanuel Wagner, einem Benediktiner des weltverlassenen Stiftes Engelberg, „Das Zauberschloß“, von P. Theobald Masarey, einem jugendlichen Kapuziner von Stans. Ferner macht sich Fr. Berth. Röthlin in Kerns geltend mit ihrem „Arnold Anderwalden“ und J. Blättler mit dem „Rnebelkrieg auf der Rengg“. Unsere Leute, schließlich denn doch Kinder unserer Berge und gewesene Schüler unserer Schulen, dürfen sich also sehen lassen. Sie haben aus unseren Schulen Eines mit ins Leben genommen, — und das will bei der heutigen geistigen Ueberfütterung viel sagen — den Trieb nach Fortbildung, die Liebe zur geistigen Arbeit.

3. Luzern. Die Bezirkskonferenz Sursee, welche aus 19 Mitgliedern besteht und die Ehre hat, einen ihrer Aktiven zum Großrat erhoben zu sehen, versammelte sich am 9. Dezember abhin im neuen Schulhause in Sursee. Diesmal gings nicht mehr hinein in die „alte Fabrik“, sondern unter Hochgefühlen hinauf in den weiten, stolzen Schulpalast. Wie die Prachtbauten sich mehren! Möchten sie unter den Fittigen der Subventionsgoldvögeln bald einmal vorherrschen!

Mit Vergnügen zeitgenössische Momente aus der Schulgeschichte streifend gab Hr. Inspektor Zwimpfer dem Hrn. Tagesreferenten Huber von Dagmersellen das Wort, der in verdankenswerter und anregender Weise über die in

neuester Zeit sich mehr und mehr bahnbrechende neue Methode speziell im Freihandzeichnen vortrug, seine mustergültig ausgefertigten Wandtafelvorlagen erklärend vorwies und mit einer aus dem Auditorium rekrutierten Schülerschar gleichzeitig eine Lehrübung im technischen und Freihandzeichnen hielt. Während im technischen Zeichnen selbstverständlich alle Hilfsmittel erlaubt blieben, durften im Freihandzeichnen außer farbigen Stiften und Gummi keine solche verwendet werden. Und wirklich! Die senkrechten, wagrechten und schiefen Linien, vor denen der ungewöhnte Zeichner eine kindische Furcht bekundet, kamen unter der sorgsamem und verständigen Anleitung unseres Zeichnepioniers so flott heraus, als ob das unentbehrlich scheinende Lineal Versteckens gespielt hätte. Ein kräftiger Viedervortrag leitete zur Diskussion über, in welcher lebhaften Botanten zu gunsten der neu angestrebten Methode im Freihandzeichnen auftraten, von Hrn. Prof. Sales Umlehn in Sursee, als dem urchigen Befürworter der ältern Schule, ebenso energisch bekämpft, was bald vermocht hätte, in manchem Zweifelhafte für die neueren Bestrebungen den Himmel zu trüben. Allein durch Kampf zum Sieg dachten die, welche den im September in Luzern so trefflich geleiteten Zeichenkurs mitgemacht, die Herren Lienert und Huber dort kennen gelernt und seither in angehobener veränderter Praxis im Zeichnenunterrichte die Durchführbarkeit des Freihandzeichnens auch ohne die sogen. Hilfsmittel „entdeckt“ und ohne problematische Versuche an Hand des Vorlagenwerkes schon einigermaßen erprobt hatten. Hat der Lehrer einmal die rechte Anleitung und durch sie den nötigen Mut erlangt, dann „marschiert“ auch in der Schule das Zeichnen, und die Schüler zeichnen „fürs Leben gern“. Drum: Hoch die aufklärenden und zu freudigem Schaffen aneifernden Kurse und von Fachmännern gehaltenen Lehrübungen!

Daß nach lehrreicher Tagung der konferenzfreundliche „Adlersaal“ zwischen Scherz und frohem Liedersang noch eine unwillkürlich begeisterte Fortsetzung der Zeichen Diskussion hat anhören können, und daß im „Weinhof“ draußen die heut so famos aufwartenden „Wiggertaler“ verabschiedet wurden, soll nicht ungern vermerkt sein. J. S.

Staniolfsendungen.

IV. Quartal.

F. H., Degersheim. — M. Sch., Wettingen. — G. St., Brigue. — Sr. M. M., Zug. — R. B., Niederwil. — M. R., Würenlingen. — A. H., Rorschach. — B. B., Rotmonten. — F. H., Degersheim. — L. D., Stetten. — St. R., Buttisholz. — A. H., Luzern. — M. Sch., Wettingen. — B. B., Sarmenstorf. — L. S., Luzern.

Allseitig herzlichen Dank und aufrichtiges „Glück auf!“ zum jüngst begonnenen Jahre.

Baden, den 4. Januar 1904.

H. P a b s t, Lehrer.

☛ Bekanntmachung. ☛

Für die hiesige Sekundarschule ist die zweite Lehrerstelle wieder zu besetzen. Antritt in nächster Zeit oder nach Vereinbarung.

Anmeldungen sind unter Beilegung der Zeugnisse dem Herrn Schulratspräsidenten W. Kälin in Einsiedeln schriftlich einzureichen oder bei ihm persönlich anzubringen.

Einsiedeln, den 18. Januar 1904.

Für die Bezirkskanzlei:
Landschreiber Lienert.